

# Gebet für den Frieden zwischen den Religionen

In Coburg treffen sich regelmäßig Vertreter aller Konfessionen. Am Sonntag beten sie gemeinsam.

Von Martin Koch

**Coburg** – Buddhisten, Christen, Muslime und Juden laden am kommenden Sonntag, 8. April, zu einem „multireligiösen Gebet“ im Gebäude des ehemaligen „Theaters am Hexenturm“ zwischen Ernstplatz und Kleiner Rosengasse ein. Die Veranstalter feiern damit auch ein Jubiläum, es handelt sich nämlich in der im Jahr 2004 begonnenen Reihe „multireligiöser Gebete“ um die inzwischen 25. Veranstaltung.

Einzelne Vorläufer gab es aber schon in den 1990er-Jahren. So fand im März 1997 in den Räumen der Ditiib-Moschee in der Viktoriastraße eine gemeinschaftliche Feier mit Juden, Christen und Muslimen statt. Im März 1995 fand in der St.-Nikolaus-Kapelle am Rosengarten, Coburgs früherer Synagoge, erstmals wieder eine jüdische liturgische Feier statt. Die damalige Kulturreferentin der Israelitischen Kultusgemeinde

Bamberg, Chriss Fiebig, zelebrierte die Kidduschfeier, einen Ritus zum Sabbatbeginn am Freitagabend.

Im Herbst 2004 begann der regelmäßige interreligiöse Dialog in Coburg. Auf Initiative des Evangelischen Bildungswerkes trafen sich Coburger Christen und Muslime zum Austausch und Kennenlernen an einem „runden Tisch“. Auch die jüdische Gemeinde in Bamberg war mit dabei. Heute umfasst die offene

**„Es ist der Wunsch nach Frieden, die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, die uns zusammenführt.“**  
Dieter Stößlein, Evangelisches Bildungswerk

Arbeitsgruppe neben evangelischen, römisch-katholischen und alt-katholischen Christen sowie der jüdischen Gemeinde Bamberg Vertreter des Islam, die sunnitisch geprägte Ditiib-Gemeinde sowie die Aleviten und neuerdings auch eine Gruppe Coburger Buddhisten. In den Treffen werden theologische und gesellschaftliche Fragen diskutiert. Neben der in-

haltlichen Auseinandersetzung und dem Aufbau von interreligiöser Kompetenz geht es im Dialog um die unmittelbare Begegnung mit Mitgliedern der islamischen Gemeinde.

Die Teilnehmer gehen dabei ganz unverkrampft miteinander um. Da sitzen ganz ungezwungen der muslimische Imam Musa Uzun, Rabbiner Dr. Salomon Almekias-Siegl und Ilhan Birinci vom Vorstand der DITIIB-Moschee mit dem jüdischen Chasan (Kantor) ArieH Rudolph zusammen. Man kennt sich inzwischen ganz gut und scherzt auch mal.

„Es ist der Wunsch nach Frieden, die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, die uns zusammenführt“, sagte Pfarrer Dieter Stößlein vom Evangelischen Bildungswerk im Pressegespräch. Der Muslim Ilhan Birinci wies darauf hin, dass viele türkische oder ursprünglich türkische Familien schon seit mehr als einem halben Jahrhundert in Coburg leben. „Es gibt hier für uns ein gutes Miteinander“, sagte Birinci. „Man lernt voneinander und verliert dadurch nichts.“ Ingeborg Heinebrodt, römisch-katholisch, bemerkte auch, dass man



durch die Begegnung tief in die Gedankenwelt der anderen Religionen eindringen könne. Sie beeindruckt vor allem, wie Muslime und Juden mit der Schrift umgehen. Selbst so scheinbar banale Infozettel mit Koran- oder Thorazitaten könne man dann nicht einfach achtlos entsorgen. Das hat für das Friedensgebet am Sonntag unmittelbar Folgen. So gibt es auf den Gottesdienstordnungen nur deutsche Übersetzungen, aber keineswegs originale Zitate in hebräisch oder arabisch.

Das „multireligiöse Gebet“ in Coburg, findet erstmals in der ehemaligen Sonntagsschule (das war der ursprüngliche Zweck) am Hexenturm statt. Dort treffen sich Coburger Buddhisten. Traditionell finden die multireligiösen Gebete abwechselnd in den verschiedenen Gotteshäusern statt – in der Regel zweimal im Jahr, im Frühjahr zur „Woche der Brüderlichkeit“ und im Herbst im Rahmen der ökumenischen Friedensdekade. Besonderes Lob gab es aus den Reihen der Religionsvertreter auch für die Stadt Coburg und Oberbürgermeister Norbert Tessmer. Pfarrer Stößlein sagte, dass der interreligiöse Dialog auch Bestandteil des Integrationskonzeptes der Stadt Coburg sei.